

# Merseburger Kreisblatt.



## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 118.

Freitag, den 23. Mai 1902.

142. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Behufs Ausführung von Pfasterarbeiten in Station 18,470—18,7 der Weizenfelds-Leitziger Gasse... Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet.

Der Königliche Landrath.

v. Seldorff.

Unter Bezugnahme auf § 1 der Polizei-Verordnung, betr. den Anschluß der Grundstücke an die städtische Kanalisationsanlage... Merseburg, den 22. Mai 1902.

### Der Magistrat.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung des Magistrats fordern wir die Grundstücksbesitzer in den darin aufgeführten Straßen auf, die Genehmigung zu den Anschlußleitungen unter Einreichung der vorgeschriebenen Zeichnungen... Merseburg, den 22. Mai 1902.

### Der Lüge Saat.

Roman von E. von Wald-Jedtwig.

„Eines Tages — ein unheilvoller Streit zwischen meinem heftigen, oft jähzornigen Vater, der sich nur allzu leicht in seinen Reden gekränkt fühlte, und dem Pastor Malten war ausgebrochen...“

### Stadtverordneten-Sitzung.

Tagesordnung:

Montag, den 26. Mai 1902

Abends 6 Uhr.

- 1. Bericht der Wahlkommission.
2. dergl.
3. Grenzen im Kluthale.
4. Elektrische Zuleitung.
5. Herstellung von Freistern.
6. a. Gehaltsregulierung.
b. Gehaltszahlung während militärischer Dienstleistung.
7. Anstellung von Beamten.
8. Verpachtung von Feld.
9. Desgl. einer Verkaufshalle.

Der Stadtverordneten-Vorsicher.

Witte. 1293)

### Der Kaiser über die Aufhebung des Diktatur-Paragrafen.

\* Kurzel, 21. Mai. Beim Empfang des Landesauschusses durch den Kaiser hielt Präsident v. Schumburger folgende Ansprache: „Allerhöchster, großmächtigster Kaiser, Allergrößter Kaiser, König und Herr! Den Vorstand des Landesauschusses von Elsaß-Lothringen drängt es, Ew. Majestät den ehrsüchtigsten, tiefempfindendsten Dank für die hochherzige Entscheidung auszusprechen...“

Lothringer Ew. Majestät für das dem Lande geschenkte Vertrauen entgegen. Ew. Majestät dürfen überzeugt sein, daß unsere loyale Bevölkerung diesen Beweis allerhöchsten Wohlwollens zu würdigen und zu rechtfertigen wissen wird. Die Gefühle der Sympathie und Verehrung, die unsere Bevölkerung Ew. Majestät entgegenbringt, können durch diesen Vertrauensbeweis nur wachsen, wie auch das Band, das Elsaß-Lothringen mit dem Reich verbindet, dadurch immer fester geschlossen werden wird.

Bege Ich zu seinem Heil zu wandeln entschlossen bin. Seine Fürsten stehen Mir treu zur Seite mit Rath und That. Das Ausland, weit davon entfernt, in uns eine Verhöhnung des Friedens zu erblicken, ist geneigt, mit uns als einem kaisertreuen Volk das Reich zu rechnen. Nachdem nunmehr das Reich im Innern befestigt ist und nach außen eine überall gedachte Stellung erlangt hat, erachte Ich im Anfang des 20. Jahrhunderts den Augenblick für gekommen, in dem Ich der Bevölkerung des Reichslandes diesen Beweis Meines kaiserlichen Wohlwollens und Vertrauens zu geben im Stande bin.

### Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

\* Berlin, 21. Mai. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser traf heute Vormittag um 9 1/2 Uhr in Kurzel ein und fuhr alsbald nach Urville weiter, wo Wittig am 1 1/2 Uhr die Mitglieder des Landesauschusses vom Kaiser empfangen wurden. — Der Gesandtenrat, betr. Stärkung des Deutschtums in den Provinzen Westpreußen und Posen ist heute dem Abgeordnetenhaus zugegangen. Der Entwurf fordert 150 Millionen Mark zu Zwecken des Anstaltensbaus und 100 Millionen für den Ankauf von Domänen. Die nächst-

seiner schwankenden Gesundheit wegen unternommen hatte. Meiner Mutter gegenüber, welche bald nach meinem Vater heimging, erwähnte ich nie des Kammers, welcher mein Herz bedrückte. Sollte ich ohne den Segen des Vaters zum Altar gehen? Hätte Otto dies gethan? Nimmermehr. Ich sah Malten niemals wieder, und so waren wir Beide denn zum harten Lose der stillen Duldung verurtheilt. Die Zeit ging hin, und sie heilte nach und nach die blutenden Wunden, so daß uns nur die freundliche Erinnerung an den schönen Traum der Jugend blieb. Lüge zog sie innig an sich. „Meines Herz, was hast Du ertragen.“ „Niel,“ flüsterte sie. „Aber,“ ihre Stimme klang freundlich und voller Zuversicht, „nun hat sich doch Alles zum Guten geändert, für mich wenigstens.“ Lüge nickte. „Freilich Malten scheint nicht besonders glücklich zu sein.“ „Wda ging schnell darüber hinweg und sah, als ob sie fürchtete, wieder schwankend zu werden, mit innerer Hast fort: „Doch nun kommt meine Beichte.“ „Da wäre ich begierig.“ „Nach dem Tode meiner Mutter war ich halb und halb gezwungen, bei fremden Leuten meinen Unterhalt zu erwerben, weil Adel auf der einen Seite meiner Tinseln bedurfte, um das Gut ertragsfähiger zu machen, ich mich selbst aber auf der anderen nach einer geordneten Thätigkeit sehnte. Es wurde mir nicht schwer. Ich fand freundliche Menschen

und die Erfüllung meiner Pflichten erleichterte mir das Los einer Dienenden. Niemand trat die Gelegenheit an mich heran, ein neues Herzgebändniß zu schließen, obgleich ich in den Häusern, in denen ich mich aufhielt, mit vielen heirathsfähigen Männern in Berührung kam. Jahre waren vergangen, nicht ein einziger Antrag war mir gemacht worden, da plötzlich fiel mir von einer entfernten Verwandten eine große Erbschaft zu.“ Lüge sah bei Seite, als ob der Flug eines Vogels, welcher sich von dem nächsten Aste herab und waldwärts flog, seine besondere Theilnahme erweckte. „Wie mit einem Schlage hatte sich, obgleich ich nach wie vor in derselben Familie blieb, meine Lebensstellung verändert. Ich bildete jetzt den lebhaftesten Anziehungspunkt für die Wünsche der Männer und ich mag die Anträge nicht zählen, welche mir nun wurden. Beleidigende, niederwertende Anträge waren darunter, die alle, als meinem Vermögen, nicht ein einziger meiner Person galt.“ Herr v. Sternfeld bückte sich und pflichtete ein Jarentraut. „Ich geriet in einen Seelenzustand, den ich nur als einen verzweifelten nennen kann, und ich gab mir das Wort, überhaupt nicht zu heirathen. Verachtung gegen die Männerwelt stieg in mir auf, da —“ sie blickte voll Bitterkeit strahlenden Auges zu Lüge auf. „da tratest Du in mein Leben — Du warst ohne Eigennutz um mich, denn Du kanntest nur mich, nicht meine glückliche Lage.“

Sie fand es natürlich, daß ihr Gatte bei ihren Worten reudia erthete. „Lüge, geliebter Mann, Du wirst es einem Mädchen, deren Herz der unbewußte Gedanke nach Liebe erfüllt, verzeihen, wenn sie vom Faden der Wahrheit abwich, weil sie in der freien Angst lebte, daß ihr der, welcher ihr über alles ging, verloren gehen könne, weil sie ihn fälschlich vielleicht auch des Eigenen zeihen könnte? Du verweist mich nicht. Du weißt ja nicht, wie ich Dir versahieg, daß ich Dich längst liebte, als Du damals in Fivenz das Wort an mich richtetest, daß ich Dich schon in Berlin unter den Händen sah, daß ich bei dem Rennen in Charlottenburg klopfenden Herzens den ritterlichen Offizier verfolgte. Ich verjähng die Berichte, welche Deines Vobes voll waren, ich las von Deinem Unfall in Baden-Baden, zitterte für Dein Leben und mein sehnlichster Wunsch war, daß Du genesen und daß der Himmel mich mit Dir zusammenführen möge.“ „Wda,“ entzang es sich schwer der Brust des Majors, und sie begriff, daß diese Mittheilungen ihn verstimmen ließen. „Und dann kam Alles so wunderbar. Der liebe Gott ließ jenes Schreckliche geschehen, warf Dich aufs Krankenlager, damit aus der Thronenfaat des Kammers die herrliche Blume der Liebe sprosse! Du wähltest mich; die reine Liebe ließ Dich mannhaft handeln. Wenn Du wähltest, wie glücklich ich bin.“ (Fortsetzung folgt.)

Sitzung des Abgeordnetenhauses, in welcher die Beantwortung zur Verhandlung kommen soll, findet am 27. Mai statt.

— Nach dem W. B. N. bezieht sich auf den preussischen Staatsbahnen der Einnahmeausfall infolge der ungünstigen Witterung in der Pfingstzeit und der vorübergehenden Woche auf zwei Millionen Mark.

**Dresden, 21. Mai.** Die Prinzessin Heinrich von Preußen traf heute Vormittag 10 Uhr 13 Min. mit ihren beiden jüngsten Söhnen, den Prinzen Egidmund und Heinrich, hier ein und begab sich unverzüglich nach dem Weissen Hirsch in das Rahmannsche Sanatorium.

**Rußland.**

**Petersburg, 20. Mai.** Der kaiserliche Zug traf um 1 1/2 Uhr in Jaroskoje Selo ein. Vom Bahnhofe fuhren der Kaiser und Präsident Roubet im Wagen nach dem Großen Palais, wo die früher von der Kaiserin Maria, der Gemahlin Kaiser's I., bewohnten Gemächer für den Präsidenten hergerichtet waren. Nachdem die Front der Ehrenwache am Haupteingang in den Palast, welche das 1. Garde-Regiment aufgestellt hatte, abgegrüßt war, begleitete der Kaiser den Präsidenten bis zu dessen Gemächern. Hierauf begab sich der Kaiser nach dem von ihm und der Kaiserin bewohnten Alexanderpalast, wosin Roubet alsbald fuhr und dem kaiserlichen Paare einen Besuch abstattete. Beim Eingang in das Palais wurde der Präsident von Ober-Ceremonienmeister empfangen. Von Jaroskoje Selo fuhr Präsident Roubet in Begleitung seines Gefolges nach Gatchina. Bei der Ankunft des Zuges wurde die Marschallkette gespielt. Der Präsident begab sich in das Palais zur Abstattung eines Besuchs bei der Kaiserin-Witwe und kehrte dann nach Jaroskoje Selo zurück.

**Petersburg, 20. Mai.** Der amtliche „Kronstadt Westnik“ veröffentlicht einen Artikel in französischer Sprache, in welchem er Roubet und die übrigen französischen Gäste begrüßt. In Kronstadt fand Nachmittags 4 Uhr in der Manege der Marinetruppen ein Bankett für die Matrosen des französischen Geschwaders statt, an welchem russische Unteroffiziere und Matrosen theilnahmen. Während des Mahles wurden viele Toaste ausgetraut. Dann geleiteten die russischen Matrosen die Gäste, mit denen sie die Kopfbedeckungen gewechselt hatten, nach dem Saal, wo die Musik spielte und getanzt wurde. Es herrschte sehr animierte Stimmung. Um 5 Uhr Nachmittags trafen hier der französische Kreuzer „Gastini“ und zwei französische Torpedoboote ein und gingen bei der Nicolai-Brücke vor Anker. Die Offiziere flogen an Land und machten in Hofkapuzen eine Rundfahrt durch die festlich geschmückte Residenz. Das Publikum begrüßte die Gäste mit herzlichen Zurufen. Auf den Straßen ist lebhafter Verkehr.

**Neue Meldungen über die Katastrophe auf den Antillen.**

**Fort de France, 21. Mai.** Ein starker Regenschauer entlud sich mit ungeheurer Schnelligkeit über Fort de France. Die Strahlen der aufgehenden Sonne ließen denselben als mit zuckenden Flammen durchsetzt erscheinen. Die Erscheinung war von dumpfem Grollen begleitet. Während dieser neuen Thätigkeit des Vulkan's entstand eine gewaltige Panik. Die Bevölkerung flüchtete eifrig nach allen Richtungen. Etwa 20 000 Menschen durchliefen während des wüsten und Steinregens voller Schreden unter lautem Jammer die Straßen, welche waren sich auf die Arme und beteten, andere zettelten sich auf Schiffe. Die See wurde durch große Massen, welche sich vom Mont Pelé aus neuen Kratern ergossen, erhöht und begann stellenweise zu kochen. Das amerikanische Schiff „Botomac“ und der englische Kreuzer „Indefatigable“, welche eingetroffen waren, um die Leichen des amerikanischen und englischen Kanals aus St. Pierre zu holen, gingen schleunigst wieder in See. — Durch eine Hochfluth wurde ein Theil von Le Carbet zerstört. Der stellvertretende Gouverneur und Senator Knight haben sich auf dem „Suchet“ eingeschifft, um sich über die Lage im Norden der Insel zu vergewissern. Die Bevölkerung ist in großer Aufregung und räumt Fort de France. Ein Theil geht nach Guadeloupe, ein anderer nach südlich gelegenen Ortschaften.

**Fort de France, 21. Mai.** Der nordamerikanische Dampfer „Dixie“ fuhr Nachts an dem rauchenden und blühenden Krater des Pelé vorbei. Die Wägel waren verurteilt durch das ausströmende Gas, welches die in St. Pierre Verunglückten getödtet hat. Deren

Zahl scheint glücklicherweise in den ersten Berichten übertrieben zu sein. Intelligente Einwohner von Fort de France besitzern sie auf zehntausend, andere Höher, aber niemand auf mehr als 25,000. Hier herrscht heute glühende Hitze, die den Eindruck einer schmerzlichen, überirdischen französischen Landplatt noch verstärkt. Die Stadt ist durchaus nicht überfüllt; immerhin traf ich in den Straßen zwei Gruppen von je etwa 50 Hülfskräften mit ihrer Habe, denen Beamte Unterkommen anwiesen. Sie waren geschickt infolge der gestrigen Panik, die hervorgerufen wurde durch den neuen Ausbruch des Vulkan's um 5 Uhr Morgens. Bei diesem wurden pflanzengroße Steine bis Fort de France geschleudert und die Luft verunkelt. Die Einwohner flohen erschreckt an den Strand und suchten Zuflucht im Wasser und auf den Schiffen, die meist vollgedrängt abfuhren. Die Panik hält an. Die Negere erwarteten Dampfer, die sie nach Guadeloupe bringen sollen. Der Pelé raucht noch stark, ein neuer Ausbruch ist sehr möglich. Die Insel St. Vincent soll nach hier eingegangenen Berichten wegen der andauernden Gefahr völlig geräumt werden. Die „Dixie“ geht dort hin ab, da Hilfe nötig ist. Hier waren auch die Lebensmittel teilweise knapp und Hilfe nötig, aber niemand hat gebungert. Die fallenden Steine sind alle Lava; flüssige hat der Ausbruch bis hierher nicht gebracht, nur Schlamm. In St. Pierre sind bis jetzt sechstausend Leichen gefunden worden.

**New-York, 21. Mai.** Aus Fort de France brachten sich nach der letzten Panik Hunderte von Einwohnern nach Santa Lucia in Sicherheit. Auch der Souveräne auf St. Vincent ist wieder aktiv; Lava wurde bis nahe an Kingstown geschleudert.

**Lokales.**

Merseburger, 22. Mai.

**St. Crellenz Herr Minister Dr. Studt** trifft voraussichtlich morgen zu mehrstündigem Aufenthalt in Merseburg ein. Wie es heißt, hängt die Anwesenheit des Herrn Ministers mit Angelegenheiten des Domkapitels zusammen.

**Personalmotiv.** Der Postassistent Herr Brannig ist von Breslau (Ehe) nach hier veretzt worden.

**Zur Sicherheit.** Die Eisker, Kuppel- und Saalwiesen haben selten einen so spärlichen Graswuchs gezeigt als heuer. Nur vereinzelte entprießen die Grashalme dem Boden; doch mangelt ihnen ein eigentliches Wachstum, und das Wobengras, das ausschlaggebend bei der Feuerernte ist, fehlt; namentlich gilt dies von den höher gelegenen Wiesen, die das beste Futter liefern. Der Grund ist einmal darin zu suchen, daß ein wirkliches Hochwasser, das Düng und Fruchtbarkeit bringt, die Wiesen nicht überflutet hat, vor allem aber in der kältesten Witterung und den kalten Nächten, von denen wohl selten eine im Mai ohne Reif gelassen ist. Die Wonnemonate in den Jahren 1889 und 1899 zeigten ein gleiches Gesicht. Sündreich durchdringende Niederschläge und Wärme können jedoch noch vieles gut machen und einen befriedigenden Ernteausfall bringen. Eine wesentliche Herabminderung in der Preislage für Heu dürfte trotzdem wohl kaum eintreten, da bei der vorjährigen Dürre der Vorrath aufgebraucht ist. Noch heute kostet der Centner Heu, gute Waare, 4,25 Mk., obwohl derselbe in früheren Jahren bis auf 6 Mk. gestiegen, aber auch bis auf 2,50 Mk. gesunken war.

**Im Tholoz-Theater** wird morgen, Freitag, die Operette: „Der Bettelstudent“ wiederholt. Für diejenigen, welche dieselbe noch nicht kennen sollten, ist ein Besuch angelegentlich anzurathen, da die einzelnen Rollen recht gut besetzt sind. — Der Vorverkauf der nummerierten Plätze findet von jetzt ab, wie wir wiederholen möchten, ausschließlich bei Herrn Fragnernt fl. Ritterstraße, statt.

**Provinz und Umgegend.**

**Salle, 20. Mai.** Eine Belohnung von 30 Mark hat der Halle'sche Verschönerungsverein ausgezahlt auf die Ermittlung der rohen Urfrucht, die in der Nacht zum zweiten Pfingstfesttag die Anlagen am Saaleufer in so empfindender Weise zerstört haben. Öffentlich gelangt es, den ausgelegten Betrag seiner Bestimmung zuzuführen, damit die Thäter eine exemplarische Strafe erhalten können. — In der Nacht vom 19. zum 20. d. M. ist von ruckloser Hand auf der Pfingstbrücke, und zwar auf dem linken Saaleufer, dem am dem Südsüdenfeller befindlichen Frauentopf die Rasenplatte abgelaufen. Nach der vorhandenen Spur wurde derselbe Versuch auch an

dem Südsüdenfeller an dem rechten Ufer gemacht, ist aber hier nicht gelungen.

**Salle, 21. Mai.** Die unglückliche Affäre Tobler-Berger kommt in der Schweizer Wäldern immer wieder zur Sprache. So schreibt die „Schweizerische Wochenzeitung“ in Zürich Folgendes: „Vor der Hochzeit entflohen! Ein Pfarrer der Züricher Landeskirche, ein erster und sein empfindender Geistlicher, hatte sich mit einer Dame in Halle a. S. verlobt und da nun seit einiger Zeit eine Pfarrer hatte (es ist Wilmensdorf im Kanton Zürich), so wollte er die Erwählte seines Herzens nun auch in sein idyllisches Pfarrhaus einführen. Mit gehobenen Gefühlen reiste er kürzlich nordwärts, um sich die Thiere an ihrem Heimathsorte zu vernählen und sie dann heimzuführen. Zu lange hatte er bei der weiten Entfernung von der Braut fern weilen müssen, und nun sollte sie immer in seiner Nähe sein, sollte ihm seine traute Händlichkeit zu einer Stätte des Glückes machen. Wie wollte er ihr ein treuer, liebevoller Gatte sein, wie gedachte er sein Geleben vorbildlich zu gestalten, friedvoll und feing. Sein poetischer Gedankengang wurde zwar durch manche kleine Beobachtung im Umgang mit der jungen Dame etwas mit Sorgen beschwert. Aber sein Vertrauen war dadurch noch nicht erschüttert. Die Liebe erschuldigt Alles! Einen ersten Stoß erlitten seine Gefühle, als er die Möbelhandlung besuchte und ein unpassend vertrauliches Benehmen des Handelsmannes gegen seine Braut wahrnahm. Er stellte die künftige Gattin über ihr zu wenig entschiedenes und ernstes Verhalten gegen diesen Möbelhändler und sein Benehmen zur Rede und sprach, wenn auch ohne jede Spur von wirklichem Mißtrauen, sein Bedauern über ihren Mangel an äußerer Würde aus. Er schlief in der Nacht darauf, wie stets bei seinen Besuchen in Halle, im Hause der Schwiegereltern, und es traf sich, daß sich sein Schlafzimmer unter dem der Braut und ihrer Schwester Wort für Wort an sein durch begriffliche Aufregung noch nach gehaltenes Ohr drang. So mußte der unglückliche, ehrlich geminte Bräutigam Dinge vernehmen, die ihm ein schreckliches Schicksal in Aussicht stellten, wenn er sich mit der Braut wirklich verband. Sie liebte ihn gar nicht; die Vertraulichkeit des Möbelhändlers erschien ihm nicht der weinend erfolgten Geständnisse als eben so viele tödtliche Belohnungen des künftigen Gatten, als die Kundgebungen eines Verhältnisses, das der künftigen Pfarrfrau die denkbar demüthigendste Lage in Aussicht stellte, wenn sie, ihrem Herzen folgend, Mein gesagt hätte. Der Pfarrer und Bräutigam durchwachte die Nacht in tiefstem Seelenkummer. Seine Liebe war verathen, getäuscht worden! Und wenn er auch dafür verzehren wollte, wenn er in weitgehender Sühnung nichts gehört haben wollte, so bäumte sich doch kein Gewissen auf gegen eine mildesvolle Verurteilung des Gehörten. Er durfte ja, so sich persönlich abgesehen, seiner Gemeinde keine solche Pfarrfrau bringen. Der Entschluß, der alle die stürmenden Fragen erledigen sollte, mußte bald gefaßt werden. Sein Herz klopfte in tiefem Weh. Was sollte er seiner Braut und ihren Eltern ins Gesicht sagen? Es war doch zu schrecklich. So bemuhte er den einzigen ihm noch bleibenden Ausweg und fuhr am Morgen des Tages, der sein Hochzeitstag hätte sein sollen, in aller Eile, ohne Abschied, in die Heimath, ein für lange gebrochener Mann. Hier kam er in ganz veräthertem, kranken Zustande an, und noch heute liegt er infolge der entsetzlichen Enttäuschung krank darnieder. Die Braut aber, ahnend, was die Ursache dieser Flucht des Bräutigams war, in wilder Furcht vor dem, was nun kommen mußte, nahm noch am Abend des Tages, der ihr Ehren- und Glückstag hätte sein sollen, Gift und starb daran unter Lähmung des Herzens. Dies ist der wirkliche Zusammenhang der traurigen Geschichte, die einen wackeren, hochbegabten Mann und Seelenvorger für lange Zeit im Marie seines Lebens getroffen hat.“ — Das „Tageblatt“ für die Stadt St. Gallen“ bringt folgende Notiz aus Zürich: „Man schreibt uns: Pfarrer Tobler in Wilmensdorf bei Zürich, von dem wegen seiner Hochzeitaffäre zu Halle (Breußen) in allen Zeitungen die Rede ist, hielt sich etwa ein Jahr lang in Stammheim (Zürich) auf, wo er sich auf das thörologische Examen vorbereitete. Im Pfarrhaus wohnend, predigte er zuweilen und wurde gern gehört. Er war ein vorzüglicher Gesellschafter. Der junge stolze Mann, der trefflich sang und immer lustig war, mag mehr als einer Schönen gefallen haben. Wer ihn freilich so im Wirthshause beobachtete, der konnte sich

des Eindruck nicht erwehren, Tobler passe nicht zum Pfarrer, er hätte sich einer anderen Berufsaufgabe zuwenden sollen. Als er nach Halle fuhr, um Hochzeit zu machen, übergab er die Pfarrei in Wilmensdorf einem Mitar. Was die Hochzeitgeschichte betrifft, so steht die Bekannten Toblers vor einem Räthsel.“ — Dazu bemerkt die „Hall. Ztg.“: „Wir halten alle Anschuldigungen gegen Pfarrer Tobler und die hiesigen Vertheilungen gegen Pfarrer Berger und die hiesigen Vertheilungen gegen sämtliche uns zugegangenen Vertrauen erweckenden Mittheilungen für durchaus unzutreffend.“

**Corbetta, 20. Mai.** Auf dem hiesigen Bahnhof entgleiten heute zwei Wagen des stark besetzten Personenzuges 204, welcher von Berlin nach Frankfurt fährt und auf der Station Corbetta von dem Schnellzug Nr. 32 überholt wird. Bei dem Umsetzen in das Ueberholungsgleis, wo verschiedene Weichen passirt werden, drehte sich eine der letzteren von selbst herum, so daß, nachdem schon sechs Wagen über die Weiche gelaufen waren, der siebente und achte Wagen entgleisten. Dank der Umsicht des Lokomotivführers, welcher den Zug sofort zum Stehen brachte, sind Menschen nicht verunglückt. Sitten beide Lokomotiven, mit welchen der Zug bespannt war, noch weiter gedreht, wäre ohne Zweifel ein großes Unglück entfianden.

**Buttsfeld, 19. Mai.** Das im hiesigen Amtsbezirk zur Anwendung gebrachte Kammergüß, ein Phosphorpräparat, hat sich überall sehr gut bewährt. Man fand die verendeten Thiere auf den Fluren in großer Anzahl, zumeist in der Nähe der Hühnerfütterung liegend, da alle dergleichen Hühnerbewohner, auch Kaninchen, in der Todesangst ihren unterirdischen Schlafwinkel zu verlassen pflegten. Die Landwirthe waren der Aufforderung, die Hühnerhöfe durch aufrechtstehende Steden mit weissen Fäden kenntlich zu machen, mit großem Eifer nachgekommen; manche Firtgebiete machten von weitem den Eindruck, als ob viele Regimenter Mann im Anrücken begriffen seien.

**Leipzig, 20. Mai.** Am zweiten Osterfeiertage feierte er mit drei Personen besetztes Boot. Das Fahrzeug trieb dem Wehre zu, und bei der bei den Anlassen wie auch bei den Ausgehungen entstandenen Panik gelang es nicht, es rechtzeitig ans Ufer zu bringen. Beim Passiren des Wehres blieb das Boot hängen und schlug um. Zwei von den Anfassern hielten sich daran fest und konnten sich so unter großen Anstrengungen retten, während der dritte, ein im 16. Lebensjahre stehender junger Mensch, ertrank, obgleich man von Lande aus durch Werfen von Rettungsringen Hilfe zu bringen suchte. Die Familie, der Schuhmacher Franz Stroy aus Weiskens mit seinen Söhnen, befand sich auf einer Pfingstpartie.

**Schorfleben, 20. Mai.** Wie groß noch immer die Panik in Folge der hiesiger Flur ist, beweisen folgende Zahlen: Der Rittergutsbesitzer Moritz Stephan hat in diesem Frühjahr bis heute schon über tausend Stück auf den Rittergutsfeldern 1800 Stück gefangen. Die Felle der Paniker sind in diesem Jahre ein beliebter Artikel geworden und im Preise gestiegen. Es werden dieselben das Schod mit 5 Mk. bezahlt.

**Wetzlar, 20. Mai.** Ein prächtiges Meteor wurde von hier aus in der Nacht zum Pfingstsonntag zwischen 1/2 und 1/10 Uhr am südlichen Sternhimmel beobachtet. Es bewegte sich von Westen nach Osten etwa unter einem Winkel von 60 Grad der Erdoberfläche zu.

**Großjena, 20. Mai.** Eine interessante Beobachtung kann man auf dem „Wasserschloßchen“ (Gastwirthschaft) machen. Hier säugt und pflegt mit großer Liebe eine Krage 3 junge Eihühnchen, 1 männliches und 2 weibliche, gerade als ob sie Junge von ihr wären. Ueberhaupt scheinen die Thiere hier gute Pflege zu haben. Eigt man z. B. gegen Abend in der Gasse, so kann man Folgendes erleben. Es klopft an die Thür, bis dieselbe aufgemacht wird, und herein kommt eine Kiste, hüpf auf Stuhl und Tisch an den Gästen vorbei nach dem Fenster, wo sie sich auf einem erhöhten Brett zur nächsten Niederlegt. In der Nähe des Ofens dagegen, ebenfalls in der Höhe, ist ein Schlafort für ein paar kleine Bantam-Hühner.

**Erfwerba, 21. Mai.** In Saatzain ertränkten sich in der Elster ein ca. 50-jähriger verheirateter Mann und eine eben so alte verheiratete Frau gemeinsam. Der Mann ein Verhältniß mit der Frau, die übrigens blind war. Der Unthätigkeit zum gemeinsamen Selbstmord ist offenbar entstanden, als der eigentliche Mann der blinden Frau von dem Verhältniß erfahren und mit Gefcheldete

gebroht hat. Die beiden Selbstmörder hatten sich an die Hände zusammengebunden.

\* Erfurt, 21. Mai. Der Geistliche der hiesigen St. Thomaskirche, Pastor Freitz, machte gestern Abend im südlichen Krankenhause seinem Leben ein Ende.

\* Mansfeld, 20. Mai. Der „Frl. Stg.“ wird aus Essen geschrieben: „Die Mansfelder Gewerkschaft hat in den letzten Jahren in der Gegend von Hamm a. d. Lippe sieben Vorkämpfer niedergebacht, die sämtlich das Vorhandensein von Steinlochen ergeben haben.“

\* Saargau, 20. Mai. Aus allen Theilen der goldenen Aue und des Südbarges laufen tagtäglich neue Klagen über erheblichen Schaden ein, den das Unwetter voriger Woche an der Baumflüchte angerichtet hat.

\* Nordhausen, 20. Mai. Eine Spende von 10000 Mark für Arme unserer Stadt ist seitens eines als Wohlthäter bekannten, im Auslande wohnenden Herrn, den enge verwandtschaftliche Beziehungen mit Bürgern unserer Stadt verbinden, neuerdings gemacht worden.

\* Wittenberg, 18. Mai. Bei Gelegenheit der gestern hier abgehaltenen Euten- und Fohlenschau ereignete sich ein recht betrübender Unglücksfall. Der auf dem nahegelegenen Ackerhof in Diensten stehende Pferdeführer Schubert wurde von einem 2-jährigen Fohlen des Rittergutsbesitzers Schötmmer-Neuhaus derartig geschlagen, daß er nach dem hiesigen Kreiskrankenhause gebracht werden mußte, wo er bald darauf verstarb.

\* Herzberg, 17. Mai. Eine große Zahl derjenigen Mitglieder des Vorkämpfervereins, welche vor Kurzem die Aufforderung erhielten, bis zum 16. Mai bei Vernehmung der Rasse 479,50 Mark zu zahlen, haben beschlossen, vorläufig nicht zu zahlen. Die Beschlüsse vom vorigen Sonntag sollen deswegen angefochten werden, weil angeblich jemand auf der Abstimmung teilgenommen habe, der dem Verein nicht mehr angehört.

Vorkämpferverein abliefern. Bei der Fülle der Arbeit kann eine nochmalige Erinnerung nicht erfolgen. Zur Vermeidung von Kosten bitten wir dringend, diese Angelegenheit bis zum 22. Mai zu ordnen.

\* Magdeburg, 19. Mai. Unter den großen deutschen Städten, welche dem Fortbildungsschulwesen eine besonders sorgfame Pflege angedeihen lassen, ist Magdeburg zu nennen. Die hiesige Verwaltung hat Schulen geschaffen, die in ihrer Organisation vollständig auf der Höhe der Zeit stehen und eine geeignete Wirksamkeit entfalten.

Bermittliches.

\* Berlin, 21. Mai. Zwischen im Werthe von 17000 Mark gestohlenen wurden von Einbrechern in der Nacht zum zweiten Feiertag in dem Goldwaaren-Geschäft von Gese in der Friedrichstraße 30. Die Diebe drangen vom Flur aus durch die star mit Eisen beschlagene und mit drei Sicherheits-Schlössern versehene Thür in den Laden, indem sie Schloßschlüssel benutzten, nachdem sie vorher die Verriegelung eines Kastenwerkes, die vom Laden zur Wohnung der Geschäftsinhaberin im selben Hause führt, durchschnitten hatten.

\* Berlin, 20. Mai. Durch einen Revolver-Schuss machte heute früh der Oberlehrer Dr. A. aus Schöneberg, der seit Kurzem an einem hiesigen Gymnasium angestellt war, seinem Leben ein Ende. Er war erst seit Anfang April dieses Jahres verheiratet.

\* Jülich, 19. Mai. Auf einer Gehirnerkrankung erkrankte in Berlin der hiesige Stadterziehungs-Ratgeber, Träger, der wohl in die 70 Jahre zählte, heftige Magenmittags die Garnfabrik von Ullrich in der Neuen Friedrichstraße und erlitt: hier eine gefährliche Angewohnheit, ohne daß man ihm etwas anmerkte. Plötzlich ging er im Vorgelasse des Hauses auf einen angestellten Lecht und schloß sich eine Kugel aus einem Revolver in die rechte Schläfe. Als man ihn auffand, war er bereits tot. Was den alten Mann zu dem Selbstmorde veranlaßt hat, ist nicht bekannt.

\* Jülich, 19. Mai. Während des gestrigen Bombensturms im Dom wurde der Wandlöhner stürzte in einem plötzlichen Anfälle von Geisteskrankheit ein hiesiger Bürger der Scheinermeyer Josef Raab, welcher schon zweimal in Marburg unter psychiatrischer Beobachtung stand, von einem Seitenaltar hinweg mitten hinein auf die Leute im Mittelgasse und tief „Feuer“ rufend erstarrte eine Panik. Der Bischof unterbrach die Messe und mehrere hundert Menschen brängten den Ausgängen, zu wobei verschiedene zu Fall kamen oder Lueschungen erlitten.

\* Jülich, 20. Mai. Ueber das Eisenbahnunglück in Jülich werden folgende Einzelheiten berichtet: Der Eisenbahnunfall ereignete sich kurz vor der verhängnisvollen Kreuzung der Linien Düsseldorf-Jülich und Köln-Krefeld, wo gleichzeitig im spitzen Winkel das Geleise auf den sogenannten Vergleich-Wärkischen Güterbahnhof einmündet. Der Vorgang Nr. 147 nach Düsseldorf, welcher 10 Uhr 24 Min. abfuhr, wurde durch den hiesigen Stationsbeamten erhalten. Der Güterzug Nr. 6833 fuhr gleichzeitig infolge falschen Auftrages aus dem Güterbahnhof aus. Der Führer des Güterzuges bemerkte sofort, konnte aber den Zug nicht rechtzeitig zum Stehen bringen, weil die am Schluß des Güterzuges befindliche Druckmaschine das Haltesignal nicht mehr rechtzeitig befolgen konnte und nachdrückte. Dem vordrührenden Personenzug wurden die Trittbretter des Badewagens sowie des ersten Personenzuges vollständig abtrahiert. Der dritte Wagen hinter das erste, der auf dem Geleise aus dem Geleise gehoben, stürzte um und wurde etwa zwanzig Schritte weit geschleift. Der Rest des Personenzuges war losgerissen worden, weil ein Stück weiter und klappte dann zur Seite um. Die beiden am Ende befindlichen Wagen vierter Klasse haben sich ineinander, die hinter der Güterzugsmaschine führen in den Knick hinein und ritten dem Fahrunternehmer Joh. Hansen aus Altkendorf bei Offen, der in Begleitung seines kleinen Kindes war, den rechten Fuß ab. Später mußte das Bein amputiert werden. Der Infanterie-Schiffers vom 39. Infanterie-Regiment zu Düsseldorf, welcher in seiner heimathlichen Heimat war, wurde mit geschmortem Schädel aus den Trümmern herangezogen. Im hiesigen Hospitale fanden noch folgende Personen mit schweren Verletzungen Aufnahme: Karl Schaffer, Hebafeiler der Fabrik; Zeitung (Freien), Johann Hart aus Galtitz in der Nähe Jülich, der Fabrikarbeiter Theodor Graf aus Wilsheim am Rhein, der Fabrikarbeiter Deger aus Düsseldorf, dann der Husar Det. Schütz vom 11. Husaren-Regiment aus Düsseldorf, der Schreiner Theodor Meisen aus Düsseldorf, dann der Schneider Westermann aus Neus, der Schiffsmechaniker Peter Garth vom Eisen zu

Duisburg und der Fabrikarbeiter Heinrich Müller aus Jülich bei Düsseldorf. Im Zuge fanden sich viele auf Urlaub zurückkehrende Soldaten. Mehrere Verletzte sowie die Feuerwehre leisteten Beistand. Während der Nacht mußte der Verkehr durch Umweichen an der Unfallstelle aufrecht erhalten werden. Heute Morgen ist die Strecke Köln-Krefeld wieder frei und nach Düsseldorf wieder eingeleitet besfahrbar.

Gerichtszeitung.

\* Dessau, 19. Mai. Wegen Diebstahls, Urkundenfälschung und Unterschlagung wurde der früher als Buchhalter auf der Domäne in Wörlitz angestellte Wilhelm F. von der dritten Strafkammer des hiesigen Landgerichts zu sechs Monaten Gefängnis verurtheilt. Er hatte mehrere Beträge unterschlagen 500 Mark unter Erbreben des Geldschrankes gestohlen und auch das Zeugnis über seine Führung gefälscht.

Kleines Zeuileton.

\* Der Kaiser und Gluck „Armid“. Man schreibt den „Münchener Neuest.“ In Nr. 27 Ihres gestrigen Blattes brachten Sie eine Mitteilung des „Mährischen Couriers“, nach welcher der Kaiser bei Gelegenheit der Festvorstellungen in Wiesbaden seiner Freunde Ausdruck gegeben habe, daß Gluck dort so gut aufgehört werde und daß er insbesondere die Gluck'sche „Armid“ deshalb so in sein Herz geschlossen habe, weil sie an seinem Hochzeitstage aufgeführt worden sei. Ich kann Ihnen aus eigener Erfahrung mittheilen, daß Seine Majestät schon lange vor seiner Vermählung ein geradezu begeisterter Bewunderer dieser Oper war. Im Jahre 1874 oder 1875 hatte ich Gelegenheit, mit dem damaligen Prinzen Wilhelm zusammen einen lauenen Spaziergang in der Umgegend des Schloßes Wilhelmshöhe zu machen, und soweit dieser Spaziergang sich auch ausdehnte, war fast nur von der „Armid“ die Rede. Der Prinz hatte die Oper kurz vorher in Berlin zum ersten Male gehört und wurde nicht müde, mir die Schönheiten derselben zu rühmen. Da ich bis dahin „Armid“ noch nicht kennen gelernt hatte, erzählte er mir den ganzen Inhalt der Oper und schilderte mit jeder einzelnen Scene bis in die kleinste Kleinigkeit, und zwar mit einer Lebhaftigkeit, Klarheit und Sicherheit, daß ich die Ansicht gewann, daß er der Aufführung mit angespanntester Aufmerksamkeit gefolgt sein müsse und daß in dieser Oper Alles den tiefsten Eindruck auf ihn gemacht habe. Die Vorliebe des Kaisers für die „Armid“ rührt also nicht erst von seinem Hochzeitstage her, vielmehr ist anzunehmen, daß er gerade ihre Aufführung zu seinem Hochzeitstage gewünscht hat, weil er sie schon seit langer Zeit von allen ihm bis dahin bekannten Opern am Meisten in sein Herz geschlossen hatte.

\* Australische Ärzte und Quackalber. Ein großes Hinderniß für den Arzt in Australien ist der Umstand, daß es ihm durch die gute Seite und die Vorurtheile seiner Berufsgenossen verboten ist, in den Tageszeiten zu inferiren. Er kann nichts anderes thun, als geduldi auf Patienten warten. Sobald er sich in dem Infratentheil einer Zeitung zu empfehlen wagte, würde er für Lebenszeit von seinen Kollegen gemieden und einem Kurpfuscher gleich geachtet werden. Anders der Quackalber! Ihm sind die Hände in keiner Weise gebunden, und er führt denn auch den Lesern sämtlicher Journale und Tageszeitungen täglich seine ungläublichen Fähigkeiten in aufdringlicher Weise zu Gemüthe. Auch an Straßenenden und auf den Bahnhöfen kann man die Zeugnisse von den Wundern seines erleuchteten Geistes lesen. Das gewöhnt ihm schon ungeborene Vorteile seinem studierenden Konkurrenten gegenüber: aber der Haupttrick liegt in der persönlichen Behandlung, die beim Quackalber darauf angelegt ist, durch allerlei Hofschlus den Patienten zu verblöden und ihn glauben zu machen, der Kurpfuscher besitze übernatürliche Kräfte, die den approbirteten Ärzten abgehen. Jeder Quackalber hat einen Assistenten, der die Kunden empfängt und sie in eine Unterhaltung verwickelt. In neun von zehn Fällen wird nun der Kranke, besonders wenn er darauf gebracht wird, von seiner Krankheit sprechen. Das ist nur natürlich, aber der Patient ahnt nicht, daß im Nebenzimmer der Quackalber sitzt und das ganze Gespräch anhört. Wenn der Kranke nun in das Sprechzimmer des „Arztes“ tritt, so wird in ihm schon durch die Unmenge von verstaubten Büchern, in die der Eigenthümer derselben nie hineingesehen, durch die Gerippe und umherliegenden Todtenköpfe, der Kränkelerguß und ähnliche Irreführerarten schrittweise Scheu vor der Persönlichkeit des Medizinmannes erweckt. Wie erhaunt der Leichtgläubige aber, wenn der Schwindler nach einigen Minuten geheimnißvollen Stillschwagens feierlich erklärt, der Patient leide seit drei Jahren an

dem und dem Uebel. Er vertraut sich kaum ein Wort zu erwidern, aber sein Vertrauen in die Kunst des Quackalbers ist von dem Augenblicke an unerschütterlich. Die aus dem beliebigen Kränkelern zusammengestellten Pillen vollbringen dann in vielen Fällen eine sogenannte Glaubenskur, die zwar nicht lange anhält, aber doch eine neue Schule für den Ruhm des Quackalbers bildet. Einen anderen, bedeutend harmloseren Kniff hat ein Kränkelertor erfunden, der große Kundtschaft auf dem Lande besaß und diese zu Pferde besuchte. Er ritt stets in Karriere durch die Dörfer, daß der Staub hochaufwirbelte und die Bewohner erstaunt fragten, wer wohl der eifrige Reiter sei. Einer war dann fast stets in der Lage, Auskunft über die Persönlichkeit des Reiters zu erteilen, und in den meisten Fällen hieß es: „Das ist der berühmte Doktor A., höchst gerufen, um einem Kranken in der nächsten Noth nach zu helfen.“ Das Einkommen dieser Kurpfuscher ist meist ein recht ansehnliches; der Durchschnitt soll etwa 40000 M. im Jahre betragen, doch kommt es vor, daß beliebige Quackalber das Zehnfache einnehmen. Ein berühmter „Kränkelertor“ bezahlte Einkommensteuer auf eine jährliche Einnahme von 600000 Mark. Er kann seinen Namen leidlich gut schreiben und groß gedruckte Schrift lesen. Das ist seine ganze „wissenschaftliche“ Bildung. Aber außerdem weiß er die menschlichen Schwächen auszunutzen und die Dummheit „hochzunehmen“. Das Höchsteinkommen eines approbirteten Arztes in Australien beträgt gegen 120000 Mark, auch eine ansehnliche Summe, aber nur sehr wenige kommen in so glänzende Verhältnisse.

\* Englische insolge Einkurses einer Mauer. Bei einer Genußmittel-Vorstellung im „Felsenlager“ zu Warmen stürzte am Sonntag eine Mauer ein. 20 Menschen, die auf ihre als Jaungäher der Vorstellung zusehenden, stürzten mit hinein. Von ihnen wurden acht theils schwer verletzt. Zwei Kinder wurden getödtet.

Telegramme und letzte Nachrichten.

\* Potsdam, 21. Mai. Bei einer Bootfahrt auf dem Templiner See haben die Zimmerleute Jasku und Junfermann, und der Schumacher Kessler, sämtlich aus Potsdam, durch Kentern des Bootes in den Fluthen der Havel ihren Tod gefunden.

\* Bamern, 20. Mai. Es gestern mehrere Kinder über die Einfriedigung eines Gartens geklettert waren, um den Vorführungen einer wandernden Truppe zuzusehen, brach die Einfriedigung in Folge der schweren Last plötzlich zusammen. Zwei Knaben wurden getödtet, acht Kinder mehr oder minder schwer verletzt.

\* Köln, 21. Mai. Der Rhein ist seit gestern abermals um mehr als einen Meter gestiegen. Der höchste Pegel zeigte heute früh 4,93 Meter (gestern 3,78 Meter). Von den Nebenflüssen wird mit Ausnahme des Niedar weiteres Steigen gemeldet.

\* Gelsenkirchen, 21. Mai. Ein betrunkener Bergarbeiter verurachtete eine Dynamit-Explosion, durch die seine Tochter getödtet und ein anderes Kind schwer verletzt wurde. Der Thäter ist flüchtig.

\* Wien, 20. Mai. In Zembberg hat sich eine erskürzte Familie tragödie ereignet. Vor einigen Monaten kaufte der bis zuletzt als vielfacher Millionär geltende Ritter Franz v. Stanel vom Grafen Klemens Dietrichsdorf das in der Bukovina gelegene Gut Stanskie um eine Million Gulden. Der Kauf erwies sich als überaus unvorteilhaft. Stanel, dessen Mittel durch frühere Güterpekulationen erschöpft waren, fürchtete der Ruin. In der Nacht vom Sonntag auf Montag erschöpf er mit dem Revolver seine Söhne und eine Tochter, sowie seine schöne Frau, während sie schliefen. Mit dem Jagdgewehr schoß er darauf sich selbst ins Herz, so daß er auf der Stelle tot zusammenbrach. Stanel war Verwaltungsrath der Hypothekbank und Aktionär der Lemburg-Janow-Bahn.

Wetterbericht des Kreisblattes.

23. Mai: Wärmer, veränderlich. Windig.

Advertisement for a medical clinic. It features a circular logo with a cross and the text 'SCHWEIZER KREUZ'. The text describes the clinic's location in Schwyz and lists various medical services offered, including consultations, treatments, and hospital care. It also mentions the clinic's affiliation with the Swiss Red Cross and provides contact information for the clinic's management.

### Nachruf.

Wiederum binnen kurzer Zeit hat der Tod in unsere Reihen eine Lücke gerissen. Am 21. d. M. starb der Senior der praktizierenden Aerzte in hiesiger Stadt

### Herr Geheimer Sanitätsrath Dr. Triebel

nach einem langen, fast ein halbes Jahrhundert umfassenden Wirken. Mit getreuer Pflichterfüllung und nimmer rastender Hingabe an seinen Beruf verband sich bei ihm sein ganzes Loben lang eine hervorragende Selbstlosigkeit seinen Schutz-befohlenen gegenüber und ein warmherziges Interesse an den Angelegenheiten seines Standes.

Nun ist auch er zur ewigen Ruhe eingegangen, sein Andenken aber wird unter uns fortleben. Möge er in Frieden ruhen.

Merseburg, 22. Mai 1902. (1291)

Der Verein der Aerzte im Kreise Merseburg.



**Globus-  
Putz-Extract**

putzt besser als jedes andere Putzmittel. (118)

Für die wohlthunenden Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Tode unseres lieben Vaters sagen wir  
**aufrichtigen Dank.**  
Merseburg, den 22. Mai 1902.  
Familie Glass.

Von Dienstag, den 27. d. M. ab werden die von den bisherigen Spielern nicht abgeholtene Loose andeweitig verkauft. (1286)  
Merseburg, den 22. Mai 1902.  
Der Königl. Lotterieverwalter.  
Curtze.

Diejenigen Herren oder Damen, welche ohne erst eine längere Lehrgang durchzumachen, sich dem taufm. Beruf widmen wollen, finden gründliche theor. und prakt. Ausbildung in allen Kontorfähern in der Handelslehre anstalt von

**Carl Gieseguth,**  
Halle a. S., Sternstr. 10.  
Eintritt täglich, Honorar mäßig, Stellenbeförderung. Einzelunterricht in Buchführung, Stenogr., Kontorarb., Korrespondenz, Rechnen, Maschinenschreiben, Schönschrift. Prosjekte gratis.

**Stellung**  
erhalten junge Leute nach 2 monat. gründlicher Ausbildung in meinem Bureau als Landw. Buchhalter, Amtssekretär, Verwalter. Honorar mäßig. In 3 Jahren wurden von hier über 600 Beamte verlangt.  
Kube, vorm. Amtsverwalter, 219 Landwirth, Halle a. S.

**Schulkassen-Rechnungs-Formulare**  
vorrätzig in der  
Kreisblatt-Druckerei.

### Molkerei-Produkte.

Milch und Butter etc., stets frisch, Landbutter, Schmalz u. Tafelmargarine, Palmöl, Pflanzenbutter, garant. reines Schweinefleisch, garant. reine Getreide-Preßhefe, Bier-Pulver, bester und billigster Ersatz für fr. Eier, fehr gut fochende Süßentrücker, Dr. Richter's Gfing-Gewürz u. f. w. empfiehlt  
**Carl Rauch, Markt 28.**  
Echte Malaga, Portwein, Sarnos und Ungarwein für Rekonvaleszenten und Kinder. (932)

**Germanische Fischhandlung.**  
Empfehle frisch auf Eis:  
Schellfisch, Schollen, Kabeljau, Büdinge, Flundern, Aale, Lachsheringe, geräucherter Schellfisch, Bratlinge, Sardinen, Marinaden, Fischkonerven, Citronen  
**W. Krämer.**  
Gesucht sofort oder 1. Juni ein freundliches (1280)

**Kindermädchen**  
von 15-16 Jahren, am liebsten vom Lande zu einem Kinde von 2 1/4 Jahr. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.  
Es wird zum 15. Juni ein fleißiges, ehrlisches (1287)

**Mädchen**  
ge sucht, welches schon gedient hat.  
Georgstr. 1.

**Das Barterrelogis**  
im Hause Weissenfeller Str. Nr. 5, sowie die erste Etage Weissenfeller Str. Nr. 3 sind zu vermieten und zum 1. October a. c. zu beziehen. Näheres Markt 31 im Comptoir. (849)

**Weissenfeller Str. 2**  
ist eine herrschaftliche Wohnung auf Wunsch mit Pferde stall und Wagenremise zu vermieten und kann sofort bezogen werden.



Vertreter seit dem Jahre 1872:  
**H. Baar, Merseburg Markt.**  
Aeltestes Fahrrad- und Nähmaschinen-Lager am Platze. Gut eingerichtete Reparatur-Werkstatt.

**Wein-Restaurant „Hôtel Tulpe“.**  
Halle a. S.  
**Ia. grosse Krebse,**  
4 Stück 80 Pfg. (1188)

**Shampooing**  
(Amerik. Kopfwäsche)

ist das Beste für das Haar. Der Gebrauch einer solchen Kopfwäsche bekommt sehr angenehm, wirkt erfrischend und belobend auf die Kopfnerven und reinigt vollständig das Haar und die Kopfhaut von den so lästigen Schuppen. Mit dem patentirten elektr. Haartrocken-Apparat (mittels heisser Luft) wird selbst langes und starkes Haar in 5-8 Minuten getrocknet, wird dadurch wellig und locker und erhält neue Lebenskraft. (1230)

Aerztliche Autoritäten haben die Einrichtung anerkannt und allezeit empfohlen.

Anfertigung naturgetreuer Haararbeiten, Damenscheitel, Herrentoupetts, Zöpfe, Toupetkämme. Prämiirt mit golden. u. silbern. Medaillen.

**Shamponiren und Frisiren 1,50 Mk., für Kinder 1 Mk.**

**Ernst Rosa**  
Teleph. 1130. vorm. Fritz Kassler. Teleph. 1130.  
Gr. Steinstr. 8. Halle a. S. Gr. Steinstr. 8.

Die in meiner Stahlkammer befindlichen Schrankfächer, welche unter eigenem Verschluss des betreffenden Miethers bleiben, empfehle ich zur geeigneten Benutzung und stelle meine Dienste für alle bankgeschäftlichen Zweige zur Verfügung.  
Von diesen hebe ich hervor die Gewährung von Krediten und die Annahme von Geld in laufender Rechnung, den Wechselverkehr, den Aus- und Verkauf von Wechseln und von Wertpapieren.  
Halle a. S.  
Gegründet 1791.  
**H. F. Lehmann,**  
Bank- und Wechselgeschäft.

**Bericht**  
aus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über thätig-lich erzielte Getreidepreise am 20. Mai 1902.

| Preis          | Preis pro 100 Kilogramm |             |             |             |        |
|----------------|-------------------------|-------------|-------------|-------------|--------|
|                | Weizen                  | Roggen      | Gerste      | Hafer       | Erbsen |
| Merseburg ..   | 16,60-17,20             | 14,40-15,00 | 14,50-17,00 | 15,70-16,00 | —      |
| Weissenfels .. | 16,20-17,00             | 14,00-14,60 | 15,00-16,00 | 16,00-16,60 | —      |
| Naumburg ..    | —                       | —           | —           | —           | —      |
| Naumfurt ..    | —                       | —           | —           | —           | —      |

**Fahrräder.**  
**Naumann's Germania**  
Victoria Staffelfrad (lettenlos) mit od. ohne Freilaufnabe.  
**Neuheit 1902.**  
Reichhaltiges Lager in Zubehörsachen. A. S.  
Reparatur-Werkstatt für Fahrräder, Nähmaschinen, Motorwagen. (Eigene Emailirung.)  
Tennis-Platz. — Radfahrbahn Giese, Dessauerstraße 2, am Rokkplatz. Fahrunterricht ohne Kaufzwang.  
Vertreter der Firma Seidel & Naumann, Dresden.



**Civoli-Theater**  
**Merseburg.**  
(Dir.: Aug. Doerner.)  
Freitag, d. 23. Mai cr.:  
**Der Bettelstudent.**  
Operette in 3 Akten von Müllner.  
1292) — Ballet. —

**Bazar.**  
Wir bitten, die uns für den Bazar freudlichst zugehenden Gaben nicht Sonnabend, sondern  
**am Freitag, den 23. cr., Vormittags von 10 Uhr ab,**  
in den Schloßgartensalon senden zu wollen, insofern dieselben den einzelnen Mitglie dern unseres Vorstandes nicht schon direkt zugestellt worden sind. (1290)  
Die Gf- und Badwaaren bitten wir, wie auch in früheren Jahren, am **Sonntag und Montag, Vormittags zwischen 11 und 1 Uhr,** in den Schloßgartensalon schicken zu wollen.  
Es ging bisher weiter ein: Frau Pooge (Berlin) 3 Schürzen, Frau v. Kleinsburg 2 Kinderlieder, Fr. Pastor Deltus 6 Mt. und 2 Wäcker, Frau Fellich 5 Mt., Frau v. Stockhausen 5 Mt. und 1 gefärbte Serviettendecke, Frau M. Schmidt 6 Mt., Frau v. Rieden 1 gefärbter Rod und 6 Gläser Marmelade, Frau Wessfor Dehne 20 Mt., Frau Wessfor Guttnecht 20 Mt., Frau Wob.-R. Penkert 10 Mt.  
Der Vorstand  
des vaterl. Frauenvereins.

**Für den Bazar gingen weiter ein:** Frau R. R. Tüde 12 Mt., Fr. v. Sintelbey 5 Mt., Frau Präsident Paichte 15 Mt., Frau v. Schönermar 10 Mt., Frau Geh. Rath Wessler 20 Mt., Frau von Buggenbagen 25 Mt. und eine gefärbte Tischdecke; Frau Schneider 2 Tischtischdecken, 1 cröme Dede, 1 Schwammnetz, Frau R. R. Schwanert 1 Nachtafede, 2 Decken, 1 Arbeitsbeutel, Frau v. Liebermann 14 Maljocatteller, 2 Photographie-Rahmen, gebäl. Speisen, 1 Buch, Frau Kramka 1 Papertorb, Frau v. Schrader 6 Paar Tasfen u. div. Kleinigkeiten, Fr. Krammer 2 Dosen Hummer, 4 Dosen Sardinen, Frau v. Bole 1 Obsthaale und 6 Zeller dazu, Frau v. Krug 6 Gartentischen, 5 Körbe, 2 Bildchen, 2 Thontöpfe und diverse Kleinigkeiten, Frau von Benzky 1 Tischdecke, 1 Zwiebelmufferschale, 3 Bafen, 1 Dg. kleine Muffeln, 1 gemalter Krug, 1 Kuchentorb und 1 Krugschirm, Frau Pastor Werber 6 Mt., Fr. M. u. C. Kömig 1 Schürze, 1 Decken, 1 Wandspinn, Frau Dr. Schreiber 5 Mt., Fr. Haupt 1 geb. Tablett, Fr. M. Gintler 3 Schürzen, 1 Nöckchen, Fr. Schraube 1 gef. Dede, 1 Blof, 1 Staubtuch, Fr. Wäglar 1 Parthie Spieltischen.  
Der Vorstand  
des vaterl. Frauenvereins.

**Robert Heyne's**  
**Kinder-Nährzwieback**  
ist auch zu haben in der  
**Neumarkt's Drogerie.**  
**Steuer-Reklamations-Formulare**  
vorrätzig in der  
Kreisblatt-Druckerei.

**Motorwagen.**  
Vertreter: Motorfahrzeugfabrik  
Cudell & Co., Aachen,  
Original de Dion Barton-Motore  
Puteaux (Frankreich).  
Insh. Gr. Steinstr. 83 Motor  
Zwei- u. Dreirad.